

800

Mummerei. Niemand hat sie so empfunden. Es hat einer ganz neuen Kunst bedurft, um das Tote als tot empfinden zu lassen.

Als die jungen Künstler anfangen, mit neuen selbsterfundenen Formen zu schmücken, da schrie erst alles Zeter und Weh. Aber die Erziehung des Auges ging rasch vorwärts, und die am lautesten geschrien haben, — man denke an gewisse Familienzeitschriften — suchen sich gegenseitig im Modernen zu übertreffen. Fabrikmäßige Renaissanceleisten kann kein Mensch mehr sehen.

Der größte Fehler der neuen Bestrebungen war bisher, daß sie ihr Augenmerk zu sehr auf's Einzelne und zu wenig auf's Ganze richtete. Im Ganzen ist die neue Kunst noch zu schaffen.

Ein Anfang wurde gemacht in der Darmstädter Kolonie.

In Darmstadt zuerst wollte man nicht durch das Einzelne wirken, sondern durch das Ganze. Ein Dokument deutscher Kunst nannte sich die dortige Ausstellung und wollte vor Allem Eins ausdrücklich lehren: Nicht dadurch dokumentieren wir uns als Kulturmenschen, daß wir in unsrer Umgebung dem isolierten Kunstwerk einen größeren oder kleineren Raum gönnen, je nach Neigung oder Mitteln. Das ist nur eine Art beschönigter Barbarei. Kulturmenschen sind wir erst wieder, wenn wir mit tief innerlichstem Bedürfnis unsere Umgebung selber zum einheitlichen Kunstwerk gestalten. In diesem Sinn wollte die Kolonie Muster aufstellen. In diesem Sinn wollte sie erzieherisch wirken. Wenn ihr „Dokument“ auch nur ein Versuch geblieben ist, so kann doch schon dieser Versuch äußerst fruchtbar werden.

Man muß immer und immer wieder betonen, was ein Ding der Menschenhand überhaupt zum Kunstwerk macht. Emil Gallé, der große Zauberer in Schönheit, fragte einmal: Ist es richtig, daß wir von einer Sache, die auf Kunst Anspruch erhebt, mehr verlangen als sorgfältige Ausführung, Dauerhaftigkeit, volle Bequemlichkeit im Gebrauch und möglichste Zierlichkeit? Daß wir auch eine gewisse Bornehmheit des Materials und feiner Bearbeitung fordern und obendrein verlangen, der innere Bau und der äußere Schmuck solle bis zu einem Grad einen Sinn aussprechen, auch wenn die Sache nichts weiter vorstellt als einen Stuhl zum Sitzen? Gewiß, lautet die Antwort. Das müssen wir verlangen, auch von einem Stuhl, und noch Einiges mehr, wenn dieser Stuhl ein Meisterwerk und eine Sache der Kunst sein soll, etwas wie die Blüte und höchste Kraftäußerung eines per-